

Peter Pantucek
Maria Maiss (Hrsg.)

Die Aktualität des Denkens von Ilse Arlt

VS RESEARCH

Peter Pantucek · Maria Maiss (Hrsg.)

Die Aktualität des Denkens von Ilse Arelt

VS RESEARCH

Peter Pantucek
Maria Maiss (Hrsg.)

Die Aktualität des Denkens von Ilse Arlt

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2009

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2009

Lektorat: Christina M. Brian / Anita Wilke

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist Teil der Fachverlagsgruppe
Springer Science+Business Media.

www.vs-verlag.de



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany

ISBN 978-3-531-16514-1



Inhaltsverzeichnis

Maria Maiss / Peter Pantucek Vorwort	9
Silvia Ursula Ertl Auf den Spuren Ilse Arlts. Beschreibung einer Wiederentdeckung	17
Werner Steinhauser Ilse (von) Arlt als Begründerin der SozialarbeiterInnenausbildung im Alten Österreich und Theoretikerin einer zu schaffenden Fürsorgewissenschaft	37
Peter Pantucek Institutionskritik, Individualisierung, Gesellschaft. Ilse Arlts Denken als Anregung	47
Maria Maiss Soziale Arbeit im Dienste der Ermöglichung substanzieller/materieller Bedingungen von Freiheit und Wohllieben	61
Gertraud Pantucek Ilse Arlt als Pionierin bei der Professionalisierung eines Frauenberufs	75
Cornelia Frey Ilse Arlt. Eine frühe Systemikerin?	83
Michaela Just Ilse Arlt. Empowerment durch eine Fürsorgewissenschaft	93
Johannes Pfliegerl Die Frage des Wie. Ein Aspekt von Qualität in der Dienstleistungserbringung am Beispiel Fremdunterbringung	107
Manuela Brandstetter Ländliche Armut. Theoretische Grundlagen aus der Arlt'schen Bedürfnistheorie	119
Tom Schmid Ilse Arlt und Gösta Esping-Anderson: Das Insider-Outsider Problem in der Sozialpolitik	135

Maria Dorothea Simon
Theorie und Praxis. Eine gefährliche Liebschaft 163

Vorwort

Ilse Arlt gründete 1913 in Wien die erste Fürsorgeschule der damaligen Donaumonarchie. Sie verband damit das Projekt einer wissenschaftlichen „Volkspflege“. Neben ihrer beachtenswerten pädagogischen Tätigkeit beschäftigte sie sich auf originelle Weise mit Fragen der wissenschaftlichen Fundierung von Fürsorge, publizierte zu Fragen der Haushaltsführung, zur Bedürfnistheorie, zu volkswirtschaftlichen Aspekten von Not und Volkspflege. Ihre letzte große Publikation stammt aus dem Jahre 1958, wenige Jahre vor ihrem Tod. Ihre Beiträge gerieten in Vergessenheit. Arlts Name blieb in der österreichischen Sozialarbeits-Community zwar bekannt, ihre theoretischen Arbeiten wurden aber nicht rezipiert.

Mit ihrer verdienstreichen Diplomarbeit hat Ursula Ertl (1995) die Grundlage für eine erneute Beschäftigung mit den Gedanken Ilse Arlts geschaffen. Sie fand bei ihren Recherchen eine Fülle von interessantem Material. Nur wenige Publikationen griffen den Ball auf (Staub-Bernasconi 1996, Frey 2005).

2007 wurde an der FH St. Pölten das Institut für Soziale Inklusionsforschung als sozialarbeitswissenschaftliches Forschungsinstitut gegründet. Das Team entschied sich, dem Institut den Namen von Ilse Arlt zu geben. Mit einem Kolloquium sollte eine ausführliche Würdigung der Namenspatronin erfolgen. Die Beschäftigung mit den Texten der Pionierin wissenschaftlicher Sozialarbeit geriet zu einem intellektuellen Vergnügen.

An diesem Vergnügen wollen wir nun eine breitere Fachöffentlichkeit teilhaben lassen. Der vorliegende Reader versammelt die Beiträge zum 1. Ilse Arlt Kolloquium und soll eine breitere Rezeption anregen. Derzeit laufen Vorarbeiten für eine Wiederherausgabe der wichtigsten fürsorgetheoretischen und autobiographischen Schriften Arlts, die wir schon bald der Fachöffentlichkeit vorlegen wollen.

Den Auftakt des Kolloquiums bot Ursula Ertl. In ihrem Beitrag „Auf den Spuren Ilse Arlts – Beschreibung einer Wiederentdeckung“ rekonstruiert sie das langsam wachsende Interesse an Arlt im deutschsprachigen Raum während der letzten 12 Jahre. Im Besonderen widmet sie sich der Biographie Ilse Arlts, um deutlich zu machen, wer diese Frau war, wie sie gelebt und was sie geprägt hat, auf welcher lebensgeschichtlichen Basis sie ihre Theorien entwickelt und was sie bewogen hat, die „Vereinigten Fachkurse für Volkspflege“ als erste Fürsorgeausbildungsstätte der Donaumonarchie ins Leben zu rufen.

Ein Ehrengast beim hier dokumentierten Kolloquium war Werner Steinhauser, einst langjähriger Leiter der Caritas-Lehranstalt für Sozialarbeit in

Wien. Mit seinem 1993 erschienenen Buch „Die Geschichte der Ausbildung zur professionellen Sozialarbeit in Österreich 1912–1992“ hat er sich hierzulande verdient gemacht. Sein Beitrag vermittelt wie jener Ertl's bedeutsame Einblicke in die Lebens- und Arbeitsgeschichte Ilse Arlts. Damit verbunden zeigt er auf, dass der von Arlt konsequent praktizierte Anspruch, nämlich Ausbildung, praktische Fürsorge/Volkspflege und Forschung als Einheit zu sehen, in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg nicht weiter verfolgt wurde und stattdessen über lange Zeit eine primär auf Handlungswissen fundierte Sozialarbeitspraxis Fuß fasste.

Der zweite und umfangreichste Abschnitt dieses Bandes umfasst Beiträge, die Ilse Arlts Denken aufgreifen und als Beitrag zu gegenwärtigen Diskursen verstehen.

Peter Pantucek nimmt Ilse Arlts Kritik an Mängeln der Hilfstätigkeit auf, um eine Programmatik für die Sozialarbeitswissenschaft zu entwickeln und zu begründen. Der Beitrag beginnt mit einem Bekenntnis zu Leidenschaft, zu rational grundiertem Engagement, kreist dann um Standards für Soziale Arbeit und ihre Wissenschaft: In der hier skizzierten Ausformung soll es sich offensichtlich um eine kritische Wissenschaft handeln. Schließlich werden (heute) auf den ersten Blick irritierende Sätze von Arlt analysiert, „übersetzt“ und dem Bild einer professionsbezogenen Wissenschaft eingefügt. So gelangt nach der Leidenschaft auch die Lebensfreude noch zu einer Ausdeutung.

Maria Maiss stellt in ihrem Beitrag einen kritischen Vergleich an zwischen Arlts Bedürfniskonzept, das als „menschkundliche“ Grundlage für eine vernünftige Lebensökonomie und ein schöpferisches Konsumhandeln dienen soll, mit der von Amartya Sen und Martha Nussbaum konzipierten Liste menschlicher Funktionsfähigkeiten, welche mit dem Anspruch auftritt, jene materiellen und psychosozialen Grundbedingungen zu beschreiben, die eine individuelle Gestaltungsform des guten menschlichen Lebens ermöglichen. In diesem Zusammenhang wird auch der Frage nachgegangen, inwieweit die beiden Konzepte als kritische Maßstäbe bei der Planung und Bewertung sozialarbeiterischer Dienstleistungen dienen können.

Gertraud Pantucek zeichnet Arlt als Vertreterin jener Frauengeneration, die damit begann, sich den Zugang zur universitären Bildung zu erkämpfen. Als aufgeklärte, liberal denkende Humanistin trat Arlt dafür ein, die Stellung der Frauen in sozialer, rechtlicher und wirtschaftlicher Hinsicht zu verändern. Pantucek würdigt Arlts Position, die Berufstätigkeit der Frauen unterschiedlicher sozialer Schichten als selbstverständlich zu betrachten und die damit verbundenen Vorteile und Belastungen differenziert ins Auge zu fassen. Zentrales Augenmerk gilt in diesem Beitrag auch ihren Verdiensten bei der Ausbildung

von Wohlfahrtspflegerinnen und damit der Begründung einer ihrer Ansicht nach „den Geber und Empfänger beglückenden und dem Gemeinwohl dienenden Berufes“. Dieser stelle eine Kombination der alten Frauentradition des Helfens, des neuen Frauenwunsches zu studieren und der neuen Frauenpflicht des Erwerbens dar.

Cornelia Frey, die mit ihrem 2005 veröffentlichten Buch *„Respekt vor der Kreativität der Menschen“ – Ilse Arlt: Werk und Wirkung* zur Renaissance des Arlt’schen Gedankenguts beigetragen hatte, geht der Frage nach, welche Verbindungslinien zwischen den bereits in den Dreißigerjahren des vergangenen Jahrhunderts entwickelten Ideen Ilse Arlts und bestimmten systemischen Konzepten der gegenwärtigen Sozialen Arbeit bestehen. In diesem Zusammenhang überprüft sie, inwiefern Arlt als eine Vorgängerin all jener Methoden Sozialer Arbeit zu sehen ist, die bei den Bedürfnissen der Menschen ansetzen und sich ihrer Stärken bedienen. Sie weist auf, dass die aktuellen ressourcenorientierten Ansätze und die damit verbundenen Handlungskonzepte keineswegs neu sind, sondern sich bereits bei Arlt finden lassen, auch wenn sie nicht direkt von ihr beeinflusst wurden oder auf sie zurückzuführen sind.

Michaela Just sucht in den Texten von Ilse Arlt nach ideengeschichtlichen Belegen, die den Grundgedanken moderner Empowerment-Konzepte entsprechen – und sie trägt reiche Ernte nach Hause. Dabei lässt sie sich nicht auf ein kurzichtiges Verständnis von Arlt als „Vorläuferin“ ein, sondern verweist auf Parallelitäten und Intertextualität, in der Texte „in einem zeitlosen Raum aufeinander antworten“. Die wesentlichen Ideen sind in diesem Verständnis wichtiger, als die historischen Konkretionen in „Konzepten“ oder „Schulen“. Dementsprechend findet sie in der Fürsorgekritik, in der Arlt’schen Ausrichtung auf menschliches Gedeihen und in ihrem Desiderat einer angewandten Armutsforschung Beiträge, die einem breit verstandenen Empowerment-Konzept gut anstehen.

Johannes Pflegerl stellt einen Bezug her zwischen den zentralen Ergebnissen eines kürzlich abgeschlossenen Forschungs-Projekts zu qualitativen Standards in der Jugendwohlfahrt und Gedanken Arlts zu Qualität in der Sozialen Arbeit. Ein Ergebnis der Forschungen zur Qualität in der Fremdunterbringung lautet, dass gute Qualität nicht nur die Berücksichtigung des „Was“, sondern insbesondere auch des „Wie“ der Bereitstellung einer Dienstleistung umfasst. Damit werden Fragen der persönlichen Haltung, der Bedürfnisorientierung, des Vertrauens ermöglichenden Begegnens und Begleitens bedeutsam. Dass dieser Zugang erst in jüngster Zeit verstärkt als verfolgenswert propagiert und erst in neueren einschlägigen Projekten tatsächlich offensiv beschrritten wird, stimmt, so Pflegerl, bedenklich, zumal bereits Ilse Arlt forderte, dass ein „haarscharfes

Erfassen“ der Bedürfnisse der einzelnen Hilfsbedürftigen jeder Gestaltung der Hilfe voranzugehen habe.

Ausgehend von der Tatsache, dass das Phänomen Armut empirisch schwer zu erfassen ist und sozialpolitisch Verantwortlichen oftmals differenzierte Kategorien und Begriffe fehlen, die zur rechtzeitigen Ortung, Benennung und Vermeidung sozialer Probleme (einschließlich ihrer multikausalen Bedingungen und Wechselwirkungen) notwendig wären, geht Manuela Brandstetter der Frage nach, welchen Beitrag Arlts differenzierte Überlegungen zur bedürfnisbasierten Armutsforschung für den gegenwärtigen sozialarbeitsbezogenen Umgang mit Armutsprozessen im ländlichen Raum leisten könnten. Dass die Beantwortung dieser Frage um das Diktum des personen- und kontextsensiblen Vorgehens zentriert sein muss, ist, wie Brandstetter herausarbeitet, nicht neu. Bereits Arlt forderte, dass angemessene Fürsorgeideen von der Peripherie her (und nicht zentralistisch gesteuert) entstehen und spezifische Besonderheiten unterschiedlicher ländlicher Regionen erkannt und anerkannt werden müssen.

Tom Schmid diskutiert das Verhältnis von Sozialstaat und Sozialarbeit vor dem Hintergrund einer sich auch im sozialen Dienstleistungssektor ausbreitenden Wettbewerbsideologie. Inwieweit, so die verfolgte Frage, komme dem gesellschaftlichen Teilsystem der Sozialen Hilfe/Arbeit, das zunehmend stärker auch als freier Anbieter sozialer Dienstleistungen agiert, eine größere Rolle bei der Bestimmung von (Gerechtigkeits-)Standards für zu erbringende Sozialleistungen und Standards der Integration in unterschiedliche Teilsysteme der Gesellschaft zu? Damit verbunden fragt Schmid, welche spezifische politische Verantwortung der Sozialen Arbeit zukomme. Die Suche nach möglichen Antworten führt auch ihn nicht zuletzt zu einer Re-Lektüre Arlts und es zeigt sich, dass ihr Verständnis von Wohlfahrtspflege die immerwährende politische Aufgabe inkludiert, die darin besteht, an allgemeinen Bedarfen orientierten Hilfsmaßnahmen eine konsequente individualgerechte Bedürfnisorientierung entgegenzusetzen und dadurch zum stetigen Umbau in Richtung einer gerechteren und differenzierteren Inklusionspolitik herauszufordern.

Der dritte Abschnitt des Bandes besteht aus nur einem Beitrag. Maria Dorothea Simon, geboren 1918, Direktorin der Wiener Lehranstalt für gehobene Sozialberufe in den 1970er-Jahren, ist inzwischen selbst eine Legende. Sie verzichtet auf direkte Bezüge zu Ilse Arlt, obwohl ohne ihre Hinweise auf die Bedeutung (und Außenseiterposition) dieser Pädagogin und Theoretikerin der Sozialen Arbeit (z.B. Simon 1995) die nunmehrige Würdigung von Arlts Werk kaum denkbar wäre. In ihrem Beitrag widmet sie sich dem Verhältnis von Theorie und Praxis, und sie bezieht gegen Pseudowissenschaftlichkeit Position. Ihr Plädoyer für eine kritische Haltung zu Wissenschaft und vor allem

Pseudowissenschaft erscheint uns als würdiger Abschluss eines Bandes, der sich dem Denken einer engagierten Sozialarbeiterin widmet, die auf ihre Art unabhängiges Denken und Wissenschaftlichkeit als notwendige Bedingung von gelingender Fürsorge verstand. Arlt und Simon verstanden und verstehen Sozialarbeit und ihre Wissenschaft als Fortführung des Projekts der Aufklärung. Dem schließen sich die Herausgeber gerne an.

Der vorliegende Band ist Resultat einer ersten Annäherung an Ilse Arlt. Es mögen sich in den Beiträgen Überschneidungen und Redundanzen finden. Die LeserInnen sollen das als Beleg dafür nehmen, dass bei einer Beschäftigung mit dem Nachlass dieser Theoretikerin der Sozialen Arbeit aus den verschiedensten Perspektiven ein Fundus an prägenden Ideen zu Stellungnahme und produktivem Weiterdenken herausfordert. Wir wünschen uns, dass die wichtigen (und hier z. T. mehrfach zitierten) Grundlinien der Arlt'schen Überlegungen als Impulse vermehrt aufgegriffen werden. Wir wünschen uns eine geschichtsbewusste und zukunftsorientierte Wissenschaft von der Sozialen Arbeit und für die Soziale Arbeit und Sozialpolitik.

Maria Maiss / Peter Pantucek

Ilse Arlt Institut für Soziale Inklusionsforschung
FH St. Pölten
inclusion.fhstp.ac.at

Frey, Cornelia (2005): „Respekt vor der Kreativität der Menschen“ – Ilse Arlt: Werk und Wirkung. Opladen.

Simon, Maria Dorothea (1995): Von Akademie zu Akademie. Zur historischen Entwicklung der Sozialarbeiterausbildung am Beispiel der Schule der Stadt Wien. In: Wilfing, Heinz(Hg.): Konturen der Sozialarbeit. Wien. S. 15-24.

Staub-Bernasconi, Silvia (1996): Lebensfreude dank einer wissenschaftlichen Bedürfniskunde?! Aktualität und Brisanz einer fast vergessenen Theoretikerin Sozialer Arbeit: Ilse Arlt (1876-1960). In: Manuskript, teilveröffentlicht in: Sozialarbeit H.3. S. 18 - 31.

Steinhauser, Werner (1993): Die Geschichte der Ausbildung zur professionellen Sozialarbeit in Österreich 1912-1992. Wien.

I. Biographisches

Auf den Spuren Ilse Arlts. Beschreibung einer Wiederentdeckung

Silvia Ursula Ertl

Ilse Arlt ist eine Frau, die mich immer wieder fasziniert, das habe ich auch bei der Vorbereitung auf dieses Kolloquium wieder neu festgestellt.

Ich werde Ihnen in den folgenden ca. 40 Minuten im Wesentlichen ihre Biographie näher bringen und beziehe mich dabei weitgehend auf meine Diplomarbeit aus dem Jahr 1995.

Dazu einige Vorbemerkungen:

Als ein Professor an der FH Würzburg, an der ich studierte, Ende 1993 erfuhr, dass ich Österreicherin bin, fragte er mich, ob ich Ilse Arlt kenne. Ich verneinte damals, denn in meinen früheren Berufsfeldern war sie mir nie untergekommen und bis dahin war sie auch im Studium noch nicht Thema gewesen. Er sagte damals zu mir: „Ihr Österreicher schaut immer zu uns nach Deutschland, dabei habt Ihr selbst so gute Leute und wisst es nicht!“ Diese Aussage genügte für mich, Ilse Arlt zu meinem Diplomarbeitsthema zu machen.

Ich wusste zu Beginn wirklich nicht viel über Ilse Arlt. Ich bekam von Prof. Engelke, bei dem ich meine Diplomarbeit schrieb, ihr Geburtsdatum (Sterbedatum gab es keines), die Titel ihrer beiden Bücher und von noch 3 Artikeln wie z.B. „Die gewerbliche Nachtarbeit der Frauen“ sowie die Namen von Ansprechpersonen in den beiden Wiener Sozialakademien, wie sie damals noch hießen.

So ausgerüstet kehrte ich nach Wien zurück, wo ich gerade mein Jahrespraktikum absolvierte.

Die mir genannten Kontaktpersonen gaben allerdings der Aussage jenes Professors Recht. Ihr Wissen über Ilse Arlt beschränkte sich offenbar auf das, was ich in Händen hatte.

Ich war also vorerst auf mich allein gestellt, was allerdings mein Interesse an dieser Frau erst recht weckte.

Wer war sie, die anscheinend außerhalb Österreichs durchaus als eine bemerkenswerte Persönlichkeit eingestuft wurde, während man hierzulande ihr eher gleichgültig gegenüberstand – so hatte es zumindest den Anschein.